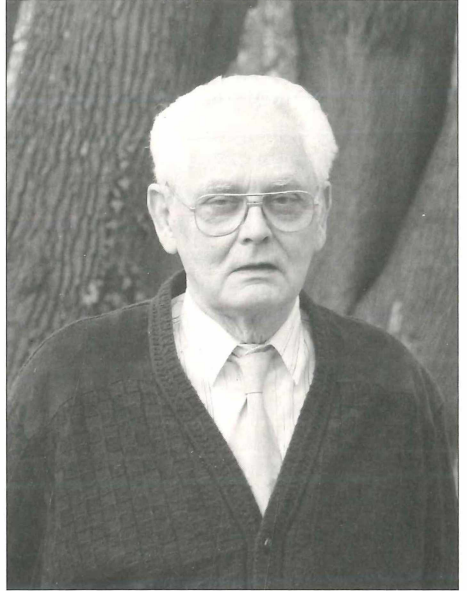


Heinz Quitt zum 80. Geburtstag

Hans-Ulrich Kison & Uwe Wegener

Im Namen des Botanischen Arbeitskreises Nordharz e.V. und aller, die sich behördlicherwie ehrenamtlicherseits für den Naturschutz im Harz und dessen Vorland einsetzen, soll Heinz QUITT mit diesem Beitrag zu seinem achtzigsten Geburtstag ganz herzlich gratuliert werden. Wenn hin und wieder der Begriff des „Urgesteins“ auch für menschliche Wirkungskreise bemüht wird, so kann das im Falle des Naturschutzes und Heinz QUITT ohne jegliche Abstriche erfolgen. Seine Verdienste und sein Engagement sind sehr weit gefächert und reichen bis in die heutigen Tage. Sein Wirken begann als der Naturschutz in der damaligen DDR noch sehr mit seinem (auch und vor allem fachlichen) Selbstverständnis und seiner Einordnung im gesellschaftlichen Leben zu tun hatte. Eine immer breiter werdende Basis von Naturschutzakteuren entstand, alle beseelt



von dem Wunsche zum Erhalt und zur Entwicklung von Naturräumen beizutragen, aber nicht immer mit dem fachlichen Rüstzeug so ausgestattet, dass die Bemühungen wirklich in einem „Ganzen“ zusammenlaufen konnten. Dazu ein politisches System, in dem für den Naturschutz erst ein fester Platz gesichert werden musste. Kurzum, ein wesentlicher Teil der in fast einem halben Jahrhundert erworbenen Verdienste von Heinz QUITT liegt in einer Zeit, in der die Fundamente für den heutigen Naturschutz gelegt wurden, in der der Naturschutz in der modernen Kulturlandschaft erst einmal Konturen bekommen musste. Daher soll zuerst ein kurzer Rückblick auf seinen persönlichen Werdegang erfolgen, in dem die Naturschutzbelange beruflich wie persönlich immer ganz wesentliche Teile waren. Eine umfassende Würdigung mit Aufzählung vieler Einzelvorhaben erfolgte bereits zu seinem siebzigsten Geburtstag durch Wolfgang EBERSPACH (1998).

Heinz QUITT wurde am 27.02.1928 in Tröbsdorf bei Weimar geboren. Den zweiten Weltkrieg musste er miterleben, als noch Vierzehnjähriger zunächst zwei Jahre als Luftwaffenhelfer, ab 1944 bei der Arbeitsdienst-Flak und zuletzt noch mit einer Heeresflak-Batterie ein halbes Jahr im Einsatz. Das führte ihn zu Kriegsende in ein amerikanisches Gefangenenlager in der Nähe von Plauen. Von hier gelang die Flucht; 1945 erarbeitete er seinen Lebensunterhalt ein halbes Jahr in der Landwirtschaft, um nach Beruhigung der Verhältnisse wieder nach Hause zurück zu kehren. Der in Kriegszeiten noch zuerkannte Abiturabschluss wurde ihm später nicht anerkannt, so dass er 1946 nach Absolvieren eines Sonderlehrgangs das Abitur erneut ablegte. Bewerbungen um einen Forst-Studienplatz in Tharandt, Schwarzbürg und Eberswalde blieben 1947 zunächst noch ohne Erfolg.

So führte sein Weg erst einmal in die forstliche Praxis. Er erhielt eine Ausbildung im Forstamt Hachelbich unweit Sondershausen, dem insbesondere die Wälder der Hainleite unterstanden. Die Lehre beendete er 1948 erfolgreich. Damit war der erste Schritt in Richtung seines Berufswunsches gegangen. 1949 konnte er in Eberswalde dann ein Studium der Forstwirtschaft aufnehmen. Die Grundsemester wurden noch im geteilten Berlin absolviert, wo er u.a. Botanik bei Kurt HUECK (1897–1965) in Dahlem hörte. HUECK gehörte zu den herausragenden Pflanzengeographen und Vegetationskundlern Deutschlands. In die Zeit des Studiums fällt auch die Beteiligung an einer umfangreichen Seenkartierung (Bodenproben, Wasseranalyse, Pflanzenwelt, Fischbesatz) im Bereich der Mecklenburger Seenplatte. Ab dem vierten Semester verlagerte sich das Studium nach Eberswalde, wo u.a. Alexis SCAMONI (1911–1993, Pflanzensoziologie), Egon WAGENKNECHT (1908–2005, Waldbau, Jagd) und Albert RICHTER (1909–2007, Standortkartierung) seine Lehrer waren. Noch zum Ende des Studiums hin war er in Vertretung des erkrankten Revierförsters in Altenhof am Werbellinsee tätig, wo in jener Zeit die „Pionierrepublik Wilhelm Pieck“ entstand. Nach Abschluss des Studiums im Jahre 1953 führte ihn eine erste Arbeitsstelle als Waldbauer nach Güstrow. Von fachlicher Seite sah er die Arbeit dort mit Buchenbeständen in verschiedenen Bewirtschaftungsverfahren und Tannenbeständen als „forstliches Eldorado“.

Wohnungsprobleme in Güstrow und eine sich bietende Gelegenheit führten ihn dann 1954 in den StFB Genthin in den landschaftlich reizvollen Elb-Havel-Winkel. Das Arbeitsgebiet war ein sehr vielseitiges, von den Elbdünen bis zu den Endmoränen. In dieser Arbeitsstelle ergaben sich Kontakte zu Otto KOCH (1901–1987), der von 1952 bis 1982 Kreisnaturschutzbeauftragter im Kreis Havelberg war (BEHRENS 2006). Dieses Zusammentreffen gab den entscheidenden Anstoß dafür, dass sich Heinz QUITT ab jener Zeit verstärkt dem praktischen Naturschutz zuwandte. Bevor er mit diesen Ambitionen im Harz wirksam werden konnte, war er von 1957 bis 1962 beim Rat des Bezirkes Magdeburg, Abteilung Forstwirtschaft. Hier ergaben sich Kontakte zum Referenten für Naturschutz im Bezirk Magdeburg, Waldemar HORN. Für diesen fertigte er eine Reihe von Stellungnahmen zu Waldnaturschutzgebieten an und konnte so unmittelbaren Einfluss auf die erfolgreiche Ausweisung nehmen. Die überwiegende Zahl der Waldschutzgebiete des Bezirkes Magdeburg, für die am Institut für Geobotanik unter Leitung von Prof. Hermann MEUSEL (1909–1997) die Vorarbeit geleistet war, wurden in dieser Zeit unter Schutz gestellt. Auf Details muss hier nicht weiter eingegangen werden, da diese in der bereits erwähnten Würdigung von EBERSPACH (1998) ausführlich beschrieben sind. In diese Zeit fällt auch die Nachfolge im Amte von Dr. Oskar LUDWIG (1888–1968) als Bezirksbeauftragter für Naturschutz in Magdeburg. Das Amt hatte Heinz QUITT von 1963 bis 1988 inne. Schon zuvor war er im Kulturbund (1960) zum Vorsitzenden des Bezirksfachausschusses Naturschutz und Landeskultur ernannt worden. In diesen Funktionen ergab sich Gestaltungsraum und Heinz QUITT sah auch, wo angesetzt werden musste. Es gelang ihm, Diskrepanzen zwischen der Arbeit des Kulturbundes und der der ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeiter zu überwinden und die gemeinsame Arbeit auf Sachthemen zurückzuführen. Fachliche Reputation wie menschliche Integrität bildeten die Basis für die Vertrauensposition, die er in diesem Prozess hatte und die notwendig war, um die bedeutenden, oft leider widerstreitenden Potentiale auf eine gemeinsame Linie zu bringen.

Auch setzte sich Heinz Quitt für den Trappenschutz ein, insbesondere nach dem unseligen Abschluss einer Trappe durch Oberlandforstmeister SCHOTTE. Um den

weiteren Schutz zu sichern, gab es ein enges Zusammenwirken mit Waldemar HORN von der Bezirksnaturschutzverwaltung, dem KNB Georg THOMAS (1897–1978) von Wanzleben und Dr. Max DORNBUSCH von der Vogelschutzwarte Steckby des Institutes für Landschaftsforschung.

Im Jahre 1962 wechselte Heinz QUITT in den Forstbetrieb Wernigerode, übernahm hier als Produktionsleiter den gesamten Technikeinsatz, knüpfte aber auch neue Naturschutzkontakte insbesondere zu den KNB Horst ECKARDT (1918–2000) und Achim GROSS (1933–2007) und wurde sehr bald zum unentbehrlichen Berater des wachsenden Naturschutzhelferteams. Im Jahre 1973 übernahm der Jubilar die Oberförsterei Ilsenburg und hatte nunmehr in seinem Bereich Teile des NSG Oberharz rings um den Brocken. Er gewann aber auch etwas mehr Zeit für die Schutzgebiete im Harzvorland und leitete z. B. gemeinsam mit Alfred BARTSCH die ersten Pflegeeinsätze zum Schutz der heimischen Orchideen im NSG Weinberg zu Beginn der 1970er Jahre. Von 1991 bis 1993, dem Jahr seiner Pensionierung, war er Leiter des Forstamtes Ilsenburg.

Im Rahmen seiner Tätigkeit als Bezirksnaturschutzbeauftragter gelang es ihm auch, in seinem Wirkungskreis die geradezu klassische Kluft zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz zu überbrücken und beide Seiten auf ihren gemeinsamen Nenner zu orientieren. Diese Leistung und sein bis heute so wichtiges Mitwirken legten die Grundlage für eine erfolgreiche Naturschutzarbeit, die u. a. durch Dr. Uwe WEGENER im Harz und insbesondere in dessen Vorland geleistet wurde und auf die anlässlich von dessen 65. Geburtstag zurückgeblickt werden konnte (KISON 2008). Auch das gelang aufgrund seines ausgeleichenden Wesens, seiner Besonnenheit im Umgang mit den Akteuren und den Sachfragen und nicht zuletzt seiner Glaubwürdigkeit, die vor allem darin ihre Wurzeln hat, dass er dabei nie sich als Person exponierte. Einer der Laudatoren erinnert sich eines Gespräches mit dem Goslarer Lichenologen und Naturschützer Hans ULLRICH (1913–2002), der dieses Bemühen um Zusammenführung von forstlichem und naturschützerischem Denken besonders würdigte. Gewöhnt, lange und in oft zähen Diskussionen um Naturschutzbelange im Forst zu ringen, war er geradezu verblüfft und sprach bewundernd darüber, bei „Forstmeister Quitt“ offene Türen mit einem Anliegen einzulaufen, das anderenorts vielleicht nur belächelt worden wäre. Es ging um die Schwermetallhalde „Schulerhütte“ im Eckertal, die ULLRICH als der beste Kenner der chalkophilen Harz-Flechten nach der politischen Wende besuchen konnte. Er regte Freistellung der Fläche und Pflegemaßnahmen an, die vom Forstamt Ilsenburg in einer Zeit bereitwillig umgesetzt wurden, wo man den Wert der Schwermetallrasen lange noch nicht so einstuft, wie das heute geschieht.

Die Zeit und die politischen Verhältnisse erforderten auch, Zivilcourage zu zeigen. Das war beispielsweise bei der Brockenproblematik der Fall. Der Schutz des Brockens verlangte auf der einen Seite Diplomatie aber auch Durchsetzungsvermögen. Zwar scheiterte der Schutz der Brockenflora vor Ort – die Brockenkuppe war eine zu wichtige Festung im „Kalten Krieg“ – aber mit viel Geschick und Durchsetzungsvermögen gelang es ihm, einen Ersatzbrockengarten nahe der Zeterklippen mit einer Station für die Naturschutzhelfer in unmittelbarer Nähe zum Grenzgebiet aufzubauen (WEGENER 2007).

In seiner Funktion als Bezirksnaturschutzbeauftragter erkannte er, dass die mit viel Enthusiasmus und Einsatzfreude in den damaligen Landkreisen unter Anleitung der Kreisbeauftragten für Naturschutz geleistete Arbeit einer fachlichen Anleitung bedarf. Dafür steht seine Beteiligung im Redaktionsbeirat der Zeitschrift „Naturschutz und

naturkundliche Heimatforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg“ (ab 1964, ab 1980 „Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg“). In dieser Zeitschrift wurden aktuelle Naturschutzfragen aufgearbeitet, so dass hier eine solide fachliche Begleitung der Arbeit in den Kreisen gegeben war. Darüber hinaus nutzte Heinz QUITT eine zweimal jährlich stattfindende Weiterbildungsveranstaltung, um die Kreisbeauftragten zusammenzuführen und die Diskussion interessierender Themen sowie fachliche Exkursionen zu ermöglichen. Diese gemeinsamen Veranstaltungen führten sehr zur Versachlichung der Diskussionen in den Reihen des „Naturschutzes“ selbst, eine ganz wichtige Voraussetzung für die Durchsetzung der Positionen. In die Naturschutzgeschichte sind sie als „Mandelholztagungen“ eingegangen, auch als sie in den 1980er Jahren nicht mehr in der Gaststätte Mandelholz bei Elend stattfanden. Sie boten dem Naturschutz nicht nur lebhaft Diskussionsbeiträge, sondern auch Meinungsvielfalt und durch die Einbeziehung von Wissenschaftlern etwas Weltoffenheit.

In seiner fachlichen Arbeit ergaben sich intensivere Kontakte zu Dr. SCHAUER (Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz), zu Dr. Rudolf PIECHOCKI (1919–2000, Zoologisches Institut der Martin-Luther-Universität) bezüglich des Schutzes der Wildkatze und zu Dr. Friedrich EBEL im gemeinsamen Bemühen um den Botanischen Garten auf dem Brocken bzw. an der Zeterklippe.

Die heute in ihrem Wert unschätzbaren Ergebnisse der Untersuchungen an den Bergfichtenwäldern von Dr. Gerhard STÖCKER (1932–2003) begleitete er unterstützend. Dahinter stand die klare Überzeugung, dass Naturschutz auf lange Sicht unbedingt die Verbindung zur wissenschaftlichen Forschung suchen muss, um ein solides Fundament zu haben und argumentativ gerüstet zu sein. Es ließen sich hier viele weitere Beispiele anfügen.

Anfang der 1980er Jahre förderte Heinz QUITT ganz maßgeblich und unter Überwindung von Widerständen die Einsetzung eines Naturschutzwartes im Forstbetrieb Wernigerode, der inzwischen eine Größe von 46.000 ha mit etwa 1.000 Arbeitskräften erreicht hatte. Mehr als 20 Naturschutzgebiete lagen im Einzugsbereich des Betriebes. Der Zweitautor erinnert sich noch gern an die Zeit der Einarbeitung. Viele Rückfragen, auch telefonischer Art bei Forstmeister QUITT waren erforderlich. Ehe ein Ratschlag oder eine Auskunft am Telefon kam, dauerte es schon eine Weile – wenn die Antwort dann kam, war sie auch fundiert und wohl überlegt. Viel schneller aber absolvierte er die Fahrten im Gelände. Wer einmal mit ihm unterwegs sein konnte, erinnert sich dessen ganz sicher – unnachahmlich schnell und virtuos meisterte er selbst die schwierigsten Fahrstecken im Gebirge.

Kommen wir aber noch einmal zu den überregionalen Tätigkeiten des Jubilars zurück. Auch der Nachfolger von Waldemar HORN – Klaus-Jürgen SEELIG von der Bezirksnaturschutzverwaltung – hatte durch Heinz QUITT ganze wertvolle Unterstützung, sei es bei neuen Schutzprojekten, bei der Sicherung des Elb-Havel-Winkels oder Schutzprojekten, wie der Sicherung des Drömlings. Gemeinsam mit Joachim BERGER (Kulturbund Berlin) und Prof. Dr. Hugo WEINITSCHKE reaktivierte Heinz QUITT Mitte der 1980er Jahre den Zentralen Fachausschuss Naturschutz im Kulturbund der DDR. Das trug zum landesweiten Austausch von Naturschutzverfahren bei und ermöglichte auch offizielle Besuche in den östlichen Nachbarländern.

Zu dem im Jahre 1960 von Alfred BARTSCH gegründeten „Floristischen Arbeitskreis Nordharz und Vorland“ hielt Heinz QUITT seit seiner Tätigkeit in Wernigerode steten

Kontakt. Als dessen langjähriges Mitglied gilt er hier als unangefochtene Autorität in allen dendrologischen Fragen. Seine umfassende Artenkenntnis – nicht nur der heimischen, sondern auch der kultivierten Gehölzarten – ist heute mehr denn je gefragt, wenn wir zusehen, wie als Kultur- und Ziergehölze eingeführte Arten allmählich in die Naturräume eindringen. Als Beispiele seien hier nur genannt seine Ausarbeitung zu den im Arbeitsgebiet vorkommenden Pappel-Arten und -Hybriden (1999), die als Arbeits- und Bestimmungsmaterial vorliegt. Exkursionen, die den Arbeitskreis in historische Parkanlagen führten (z. B. in Degenershausen) fanden in ihm immer einen kompetenten Berater. Im Jahre 2004 führte er selbst durch die Parks in Langenstein und den Lustgarten in Wernigerode (QUITT 2004).

Während sich im Herbst des Jahres 1989 die Ereignisse im Land überschlugen, überlegten wir gemeinsam – Heinz QUITT in wenig zu erschütternder Ruhe und Sachlichkeit, aber mit Weitblick – wie wir das Gebiet des Hochharzes besser schützen könnten, ja wie wir das Brockengebiet auf den zu erwartenden Ansturm von Millionen Besuchern vorbereiten könnten, ohne dass Substanzverluste eintreten. Nun gab es zweifellos gute Erfahrungen mit den Biosphärenreservaten in der DDR, so dass dieser Vorschlag für den Hochharz zunächst im Raum stand. Heinz QUITT sah dabei drei wesentliche Aufgaben: Die Sicherung und Renaturierung der Brockenkuppe, die Einrichtung einer Kernzone im Bereich des „Brockenurwaldes“ und die nachhaltige Bewirtschaftung der monotonen Fichtenbestände unter Einbringung der Buche und weiterer Laubholzarten in den unteren Lagen. Bei den Fragen der Gebietsabgrenzung und der waldbaulichen Behandlung gab es auch eine erfreuliche Übereinstimmung mit den Leitern des Forstbetriebes Achim BAULING und Hubertus HLAWATSCH.

Im Frühjahr 1990 ging die Entwicklung aber dann doch zum Nationalpark, gesteuert durch das Nationalparkprogramm der letzten DDR-Regierung und befürwortet durch die Umweltverbände in Ost und West. Dem Jubilar ist es hoch anzurechnen, dass er sich in dieser Situation nicht in das neue Forstamt Ilsenburg zurückzog, sondern auch weiterhin die Naturschutzentwicklung, insbesondere das Entstehen des Nationalparks Hochharz, aktiv mitbestimmte. Als stellvertretender Vorsitzender der „Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz“ (GFN) ging es ihm vor allem um die Zusammenarbeit zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt im gemeinsamen Harz. Er wies hier auch immer wieder auf die Notwendigkeit von Bestandesumwandlungen und der Borkenkäferbekämpfung in der Entwicklungszone des Nationalparks hin. Auch nach den größeren Kalamitäten des Jahres 2007 holte und holt die Nationalparkverwaltung gern den Rat des heutigen Ehrenvorsitzenden der GFN ein.

Zurückblickend auf sein Arbeitsleben, das vom Naturschutz nicht zu trennen war, stellt der Jubilar vergleichend aber auch bedauernd fest:

- Dass der heutige Naturschutz zwar viele Mitarbeiter hat, im Wesentlichen aber einen Verwaltungsnaturschutz darstellt, der stark bürokratisiert und zu wenig effektiv ist;
- dass ein Vielfaches an Naturschutzflächen juristisch gesichert ist, ohne dass Schutz und Pflege vor Ort gewährleistet werden können;
- Naturschutz auf der ganzen Fläche wäre nach Meinung des Jubilars ein guter Ansatz, er muss aber durch Vereinbarungen mit dem Bewirtschafter gesichert werden. In diesem Sinne war die Leitlinie Wald gut gemeint, aber die Realität sieht insbesondere nach der Forststrukturreform anders aus;
- Flächenabgrenzungen im Naturschutz müssen überschaubar sein und sich im Gelände

nachvollziehen lassen. Das gilt sowohl für die neuen Natura-2000-Gebiete und für so lebensfremde Naturschutzkonstruktionen, wie das NSG „Harzer Bachtäler“;

- Das System der Kreisnaturschutzbeauftragten trägt nicht mehr ausreichend und so fehlt vielfach eine Verbindung der Verwaltung zum Landnutzer oder den Eigentümern vor Ort.

Wie in jeder Zeit, so gibt es viel im Naturschutz zu verbessern. Heinz QUITT sieht zweifellos die Erfolge aber auch die Mängel und ist auch zukünftig immer für einen Ratschlag zu haben. Wir alle wünschen dem Jubilar für die Zukunft vor allem Gesundheit und weiterhin viel Freude an der Natur und ihrem Schutz im überaus reichen Harz. Diejenigen, die den „Staffelstab“ von ihm übernommen haben, freuen sich über die weitere Begleitung der Arbeiten durch den Jubilar, denn sie bauen direkt auf den von ihm gelegten Fundamenten auf. Es gilt hier nicht nur Dank zu sagen, für seine Initiative und sein Mitwirken an einer Vielzahl die heutige Harzer Naturschutzlandschaft prägender Schutzgebiete, sondern vor allem auch für die immer uneingeschränkte Bereitschaft mit Rat und Tat, mit Materialien und in jedweder Form zu helfen. Wir werden weiter gern auf seinen Rat setzen, denn die Erfahrungen eines Lebens für den Naturschutz lassen sich durch kein, auch noch so emsiges Bücherstudium aufwiegen.

Literatur

- BEHRENS, H. (Hrsg. 2006): Lexikon der Naturschutzbeauftragten, Bd. 2 Sachsen-Anhalt. Inst. f. Umweltgesch. u. Regionalentwicklung e.V., Hochschule Neubrandenburg.
- EBERSPACH, W. (1998): Heinz Quitt zum 70. Geburtstag. Naturschutz Land Sachs.-Anhalt **35** (1): 29-31
- KISON, H.-U. (2008): Es kommt nicht darauf an, Naturschützer zu sein, sondern Natur zu schützen. In: Nationalparkverwaltung Harz (Hrsg.): Tun und lassen im Naturschutz. Schriftenr. Nationalpark Harz **2**: 9-14.
- QUITT, H. (2004): Die Gehölze des Lustgartens Wernigerode und des Langensteiner Parks. Eine aktuelle Bestandsaufnahme. Abh. Ber. Mus. Heineanum **6**: 131-141
- WEGENER, U. (2007): Abschied von einer kleinen Hütte am Felsen. Neue Wernigeröder Zeitung **09**: 9, **10**: 9, **11**: 9.